

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Basis des Praxiteles aus Mantinea

Amelung, Walter

München, 1895

Anhang

ANHANG.

UEBER DIE MUSENGRUPPE DES PHILISKOS
VON RHODOS.



Es wird von Nutzen sein, sich von dem einstigen Bestande jener Musengruppe, die wir oben für die des Philiskos von Rhodos erklärt haben, soweit es möglich, ein klares Bild zu schaffen.

Auf den beiden genannten Reliefs stimmen folgende Figuren überein: die eilende Muse, die Muse mit der kleinen Kithara, die Muse mit der Schriftrolle in der erhobenen Rechten und die aufgelehnte Muse. Diese vier Gestalten sind nun auch statuarisch erhalten. 1. Die eilende Muse in der sog. Anchirrhoë, das bekannteste Exemplar in Florenz (Dütschke III, 256). 2. Die Muse mit der kleinen Kithara a) Clarac 498 B, 978 B Rome, Coll. Torlonia (I momum. del museo Torl. riprod. in fotot., T. LVIII, 230), b) Clarac 534, 1120, Vatican im Cortile del Belvedere, c) Conservatorenpalast, no. 129, d) Museo Chiaramonti 174 B (Statuette) u. a.; die Figur muss besonders beliebt gewesen sein. 3. Die Muse mit der Schriftrolle in Venedig bei Vanvitelli, Marmi scolpiti del museo archeologico della Marciana di Venezia, Tav. XXXII, Dütschke V, no. 230, ferner Clarac 554, 1180 (Cavaccepi, T. 3, no. 6), die oben erwähnte Terracotta aus Myrina und besonders wichtig: eine lebensgrosse Statue im Giardino Boboli auf einem der hohen Geländerpfosten vor den grossen Gewächshäusern; hier stützt sich die Linke auf eine Kithara, welche durch ein antikes Stück gesichert ist (vgl. E.-V. von Arndt-Amelung, no. 287); durch diese Replik wird erstens bewiesen, dass die beiden Reliefs die einzelnen Figuren frei benutzt haben, denn auf der Tafel des Archelaos stützt sich die entsprechende Hand auf einen Felsen, auf der Basis auf das Knie einer daneben sitzenden Schwester, und zweitens, dass die Muse mit der Kithara auf der Basis nicht zu der ursprünglichen Gruppe gehört hat; denn dieselbe wiederholt in Attribut und Motiv zu deutlich die eben erwähnte Muse mit der Schriftrolle. Diese Folgerung bestätigt sich, wenn wir die statuarische Darstellung jener Figur

betrachten, welche wahrscheinlich die ursprüngliche Vorlage der Relief-figur wiederholt: eine Melpomene in Neapel (no. 6400, Clarac 498 D, 1053 B; Deutung gesichert durch den erhaltenen grösseren Teil der Maske; erg. Kopf, r. Arm und Gesicht der Maske. Weiteres Exemplar in Coll. Blundell, Clarac 516, 1053 A, erg. Kopf u. Arme). Diese Figur steht stilistisch den übrigen Gliedern unserer Gruppe allzu fern, als dass man einen ursprünglichen Zusammenhang annehmen könnte. Der Künstler der Basis von Halikarnass nahm sie als passenden Mittelpunkt für seine Composition und änderte das Attribut willkürlich, seinen Bedürfnissen entsprechend. Endlich 4. die auf-gelehnte Muse, am schönsten in Berlin (Beschreibung no. 221), dann Statuette im Museo Chiaramonti, no. 245 u. a.

Statuarisch nachzuweisen ist ferner noch die Muse mit den Flöten auf der Basis von Halikarnass, und zwar in einer der Colossal-Figuren im Hofe des Palazzo Borghese zu Rom (Matz-Duhn. 1486). Natürlich ist der rechte Arm, welcher auf dem Relief, entsprechend der Bewegung der springenden Muse, zu dem nebenstehenden Baum erhoben ist, gesenkt. Endlich ist mir noch für den Apoll der Apotheose die Abbildung einer fragmentierten Statue bekannt: Clarac 498 E, 968 A de l'île de Santorin; eine schlechte Statuette desselben Typus befindet sich, wie mir Arndt mitteilt, in Wörlitz (Hosaeus 32).

Diese Figuren dürfen wir also zu dem sicheren Bestand der ursprünglichen Gruppe rechnen. Es wird kein Zufall sein, dass sich keine sitzende Gestalt darunter befindet, wie auch die sitzenden Musen der beiden Reliefs nicht untereinander übereinstimmen.

Doch scheinen uns noch weitere Glieder der Gruppe erhalten. Zusammen mit der Berliner Figur sind drei weibliche Gewandstatuen gefunden worden (Beschreibung no. 218, 221 u. 259) von derselben Grösse und demselben Marmor; sie gehören auch stilistisch so eng mit den übrigen zusammen, dass wir sie zu dem einstigen Bestand der Gruppe rechnen dürfen. Eine besser erhaltene Replik von no. 259 befindet sich in der Münchener Glyptothek (no. 138, als Klio ergänzt; dieselbe Figur als Terracotte in London, Description of anc. Terracottas in the British Museum Pl. XL). Vgl. auch E.-V. von Arndt-Amelung no. 288.

Wichtig ist es nun ferner, dass vier der besprochenen Typen sich mit Sicherheit auf den römischen Musensarkophagen nachweisen lassen, welche im ganzen wenig verwertbar sind, da sie ganz willkürliche Zusammenstellungen der verschiedensten Typen bieten. Die Muse

mit der kleinen Kithara findet sich Arch. Ztg. 1843, T. VII (Neapel), und Monum. Mattheia III, 16; die aufgelehnte Muse Arch. Ztg. 1843, T. VI (Berlin), und Baumeister, Denkm. d. kl. Alterth., Abb. 1186 (München, Glyptoth. no. 188); dieselbe umgedreht Clarac 205, 45 (Paris), Anc. marbl. X, 44, und Mon. Matth III, 17; die Muse mit den Flöten von der Basis Anc. marbl. X, 44, und Mon. Matth. III, 16; Berlin no. 218 (Euterpe) Clarac 205, 45 (Paris) u. Arch. Ztg. 1843, T. VII (Neapel); dieselbe Figur auf einem Prometheus-Sarkophag, Clarac 216, 31; meist ist das Himation über den Kopf gezogen, der r. Arm greift nach demselben über der l. Schulter und der Kopf wendet sich nach der r. Schulter; vielleicht ist hiernach die Berliner Figur zu ergänzen, bei der Kopf, Hals, r. Schulter, r. Brust u. r. Arm modern sind.

Dass sich auf den Sarkophagen mit einer Ausnahme¹⁾ nirgends eine Spur der vaticanischen Gruppe findet, kann sich teilweise dadurch erklären, dass die sitzenden Figuren in derselben bei weitem überwiegen, während die Sarkophag-Arbeiter nur stehende Figuren für ihre Zwecke brauchen konnten, die sich bequem in die schmalen Nischen fügen liessen; doch mag auch noch ein anderer Grund mitgesprochen haben, der zugleich für unsere obige Annahme zu zeugen scheint. M. Mayer hat a. a. O. auf die Ausdrucksweise des Plinius hingewiesen, welcher sagt: *fuere et Thespiades ad aedem Felicitatis*. Mayer schliesst daraus mit Recht, dass die Thespiaden sich eben zur Zeit des Plinius nicht mehr an Ort und Stelle befanden. Er meint: es werden die Statuen bei Gelegenheit des Brandes der aedes ihre Stelle gewechselt haben. Wahrscheinlicher aber ist es, dass sie bei diesem Brande ebenso wie die dort befindliche Aphrodite des Praxiteles, wenn auch nicht zu Grunde gegangen sind, doch sehr gelitten und infolgedessen ihren Platz gewechselt haben. Dieser Umstand würde sehr wohl das gänzliche Fehlen der einzelnen Typen auf den späten Sarkophagen erklären.

Wenn wir nun auch nicht die ganze Gruppe des Philiskos mit Gewissheit zusammensetzen können, so haben wir doch genügend viel Teile derselben, um im Stande zu sein, uns ein Bild von der Eigenart

¹⁾ Nur der Apollon ist einmal benutzt für die Mittelfigur des Sarkophages, der neben der zu S. Maria di Ara Coeli führenden Treppe eingemauert ist (Matz-Duhn no. 3261). Die in den einzelnen Nischen erscheinenden Figuren sind folgende: I. Mann in römischer Kleidung. II. Muse ohne bestimmten Charakter. III. Thaleia. IV. Apollon. V. Melpomene. VI. Muse. VII. Mann.

des Künstlers zu machen. Leider fehlen uns sämtliche Köpfe¹⁾. Nach den Figuren und ihrer Gewandung zu urteilen, kam es dem Künstler weniger auf tiefinnerliche Charakterisierung und Individualisierung an, vielmehr auf eine reiche Abwechslung in eleganten und graziösen Stellungen der Körper, in der Gewandung auf eine virtuose Darstellung der compliciertesten Arrangements und die feinsten, raffiniertesten Effekte in der Contrastierung der seidenweichen durchscheinenden Himatia und der schwereren, in reicher Fülle sich ausbreitenden Chitone²⁾.

Wir gewinnen in der Gruppe für die Kunstgeschichte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts, speciell für die der Insel Rhodos, einen festen und bezeichnenden Baustein, um so wertvoller, als uns bisher für die betreffende Zeit noch jede sichere Anschauung fehlte³⁾.

¹⁾ Mit Ausnahme des Kopfes der Terracotte in London, nach dem allein kein Urteil zu fällen ist.

²⁾ Man vergleiche die Charakteristik, welche Brunn in der Beschreibung der Glyptothek von dem einen Exemplar der Gruppe (no. 138) giebt.

³⁾ Sehr verwandt mit den Musen ist die sogen. Pudicitia (Helbig, Führer I, no. 8), und es wird kein Zufall sein, dass Wiederholungen derselben oder ganz ähnliche Motive sich in Masse gerade auf späten Grabsteinen finden, welche zumeist aus der Umgebung von Smyrna stammen und nach Inschrift und Arbeit dem 2. bis 1. vorchristlichen Jahrhundert zugewiesen werden. Eine grössere Reihe in Berlin; Beschreibung no. 767—774, wo bei dem ersten Stück auch auf die ebendort befindlichen Musen unserer Gruppe hingewiesen wird. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass das Original der Pudicitia derselben Zeit und dem gleichen Kreise angehört, wie das Werk des Philiskos. Ein vorzügliches Exemplar der Figur — ohne Zweifel griechische Original-Arbeit — befindet sich im Wiener Hof-Museum.

